Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 47 (1943-1944)
Heft: 20

Artikel: Aus der Wunderwelt der Natur : Saurier im Südtessin
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-671533

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sind gewiß gute Qualitäten, aber sie dürfen nicht, wie es bei den großen Strebern der Fall ist, in eine falsche Bahn gelenkt werden. Wie ein schwedischer Statistiker festgestellt hat, haben alle Erfolgreichen in kleinen Etappen ihren Weg zurückgelegt. Nur dadurch gab es für sie ein ständiges Vorwärtskommen. Nie verloren sie ihre Geduld, und jede Position wurde mit realen Mitteln und mit nüchterner Überlegung erobert. Nicht das blinde Vorwärtsstürmen, sondern das langsame, wohlüberlegte Handeln war für den Erfolg ausschlaggebend.

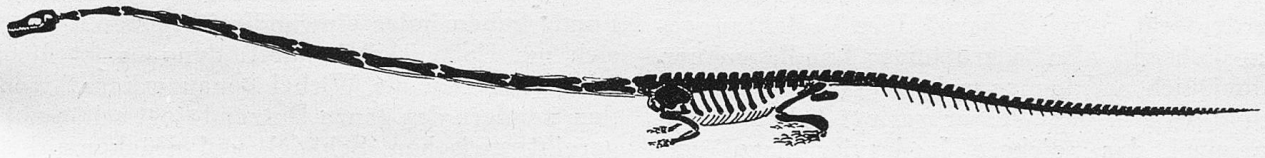
Auf eine Anfrage bei verschiedenen berühmten Persönlichkeiten erfuhr der Stockholmer Statistiker, daß diese Menschen nicht von einem Ruhm träumten. Diejenigen, die es tun, werden niemals berühmt. Sie dachten überhaupt nicht an das Endziel, sondern trachteten immer ihre Leistungen zu verbessern. Erst dann ergab es sich, daß man an ein höheres Lebensziel denken konnte. Dies geschah erst nach vielen Jahren emsiger Arbeit, nach vielen geistigen und seelischen Anstrengungen, welche die Perspektiven für die Zukunft immer vergrößerten.

Ein sehr schönes Beispiel für die tragische Entwicklung des Schicksals eines unbändigen Strebers gibt uns Ibsen in seinem Drama „Peer Gynt". „Kaiser, König will ich werden, laß' mir Zeit und ich bins", sagt Peer Gynt. Er wurde Kaiser — aber im Irrenhaus zu Kairo. Wohl kann man mit Hilfe eines übergroßen Ehrgeizes manchmal viel erreichen, aber der jähe Absturz bleibt immer unvermeidlich.

Dr. K

AUS DER WUNDERWELT DER NATUR

Saurier im Südtessin



Vor etwa einem Jahrzehnt ging durch die Presse die Nachricht, im Berner Oberland sei ein Tatzelwurm gesehen und sogar geknipst worden: ein etwa ellenlanges, drachenähnliches Wesen, das nicht Schlange, nicht Fischotter, nicht Krokodil war, aber ein ungefähres Mittelding zwischen allen dreien. Die nüchternen Oberländer schüttelten ob dieser Entdeckung eines Ausländers den Kopf. Aber es gab weitherum Leichtgläubige genug, die wieder einmal die Geprellten waren; denn dieses Fabelwesen hatte lediglich in der überhitzten Phantasie eines sensationslüsternen Zeitungsmannes seinen Spuk getrieben.

Was wird man nun zu der Kunde sagen, daß am Monte San Giorgio, der zwischen den zwei südlichen Armen des Luganersees sein waldreiches Haupt erhebt, seit bald einem Jahrhundert Saurier erbeutet werden, darunter drachenartige Ungeheuer von über 6 m Körperlänge?

Das ist kein Märchen, sondern greifbare Tatsache. Nur sind die Tiere längst ausgestorben. Sie haben vor rund zweihundert Millionen Jahren die Ozeane bevölkert. Ihre Leichname sind im Meeresgrund in Sand und Schlamm eingebettet worden, und als später das Meer zurückwich und der Meeresboden zu Land wurde, weil die Erdkruste sich hob, sind ihre Skelette darin als Versteinerungen erhalten geblieben. Die Saurierjäger ziehen daher nicht mit Flinte und Harpune nach dem Mendrisiotto, sondern mit Hammer und Meißel. In den letzten zwanzig Jahren hat namentlich Prof. Peyer, der Zoologe an der Zürcher Universität, wertvolle Funde sorgfältig geborgen und aufs genaueste untersucht, selbst unter Zuhilfenahme von Röntgenbildern, so daß bei vollständig erhaltenen Tieren jedes Knöchelchen nach Größe, Form und Lage erforscht wurde. Eine Fülle neuer, längst erloschener Tierformen ist damit an das Licht wissenschaftlicher Erkenntnis gezogen worden.

Wer schon über die südliche Abdachung des Monte San Giorgio gewandert ist, etwa von Mendrisio oder Capolago nach der Aussichtsterrasse von Serpiano, hat wohl in der Einsamkeit eines flachen, waldumsäumten Wiesentals, wenig außerhalb des Dorfes Meride, ein Fabriklein beobachtet, wo aus schwärzlichen Steinplatten, die teils im Tagbau, teils in Stollen ab-

gebaut werden, durch Destillation ein dunkles, zähes Öl, das Saurol, gewonnen wird. Der Betrieb ist Eigentum einer italienisch-schweizerischen Gesellschaft und nennt sich Società Miniere Scisti Bituminosi di Meride e Besano. Das Saurol ist nach seiner Zusammensetzung gleichbedeutend mit dem älteren Ichthyol, darf aber diesen bekannten Namen nicht führen, weil er geschützt ist. Saurol leitet sich von sauros = Echse (Eidechse) ab, Ichthyol von ichthyos = Fisch, und wir werden durch beide Bezeichnungen daran erinnert, daß die Gesteine, aus denen dieses Erzeugnis gewonnen wird, auffallend reich ist an versteinerten Echsen, Fischen und andern Tieren. Wenn wir zwei Gesteinsstücke aneinander reiben, so riecht es wie Erdöl. Nicht nur die Skelette sind eben darin erhalten geblieben, sondern das Gestein ist auch von den veränderten Überresten der Weichteile dieser Riesenleiber durchtränkt. „Bitumen" heißen solche Stoffe, und wer bei rheumatischen Erkrankungen, Geschwülsten und Entzündungen Saurol oder Ichthyol verwendet, möge sich also vergegenwärtigen, daß er so etwas wie Saurierextrakt von dem ehrwürdigen Alter von zweihundert Jahrmillionen auf die Haut streicht.

Vielgestaltig in dieser Tierwelt des Monte San Giorgio sind vor allem die Ichthyosaurier, verdeutscht „Fisch-Echsen". Ihre Vorfahren waren Echsen, also vierbeinige Landbewohner. Allmählich und immer mehr müssen diese ihren Aufenthalt in das Wasser verlegt haben, offenbar weil das reichere Jagdrevier dazu verlockte, während das Land nicht mehr bot, was der Magen begehrte. Hand in Hand mit diesem Wechsel erfuhr der ganze Körperbau eine tiefgreifende Umgestaltung, allerdings nicht plötzlich, sondern Schritt für Schritt im Laufe langer Zeiträume. So nahmen die beiden Beinpaare immer ausgesprochener die Form von Flossen an, freilich nur äußerlich, während der innere Bau, die einzelnen Knochen, durch ihre Anordnung immer noch den abstammungsgeschichtlichen Zusammenhang mit den landlebenden vierbeinigen Ahnen verriet. Auch nahm der Körper die für das Wasserleben bewährte Fischform an, da diese die günstigste Fortbewegung gewährleistet. Dagegen haben die sich verwandelnden Tiere ihre Lungenatmung nie aufgegeben. Sie verdienen daher den Namen Fischechsen oder Ichthyosaurier vollauf, sind sie doch verkappte Echsen im Gewand von Fischen, echte Reptilien in Fischgestalt. Sie waren bis etwa 6 m lang und müssen als behende, gefrässige Räuber die Jagdgründe des Ozeans beherrscht haben. Man ist nämlich über ihre Speisekarte genau unterrichtet, da sich nicht selten ihr ganzer Mageninhalt erhalten hat.

Ein anderer, höchst seltsamer Fund ist ferner die Giraffenechse, eine Echsenart, von kaum 1—6 m Länge, so geheißen, weil der übermäßig lange Hals samt dem kleinen Kopf etwas mehr als die Hälfte des gesamten Körpers ausmacht. Rund einen Drittel beansprucht der schlanke Echsenschwanz, so daß für den Rumpf die komisch wirkende Kürze von weniger als dem sechsten Teil der Körperlänge übrig bleibt. Man könnte vermuten, die Wirbelsäule des so phantastisch langen Halses müßte eine Unzahl Wirbel aufweisen, hat man doch bei langhälsigen Sauriern schon bis um die 70 Halswirbel festgestellt. Ganz und gar nicht. An Halswirbeln sind bloß zwölf Stück, dafür ungewöhnlich langgestreckte gezählt worden, und diese Eigenart ist auch wohl die bezeichnendste, die unsere Echse mit der Giraffe gemein hat. Diese Halswirbel, die — flüchtig betrachtet — der Form nach eher an Oberschenkel als an Wirbel erinnern, sind früher bei den ersten Funden als Knochen von Vordergliedmaßen gedeutet worden, die dem Ausspannen einer fledermausähnlichen Flughaut dienen sollten. Neue vollständige Funde haben indes einwandfrei ergeben, daß es sich um Halswirbel handelt; denn es ist nicht nur deren Bau als Wirbel genau erkannt worden, sondern das ganze Dutzend liegt schön ausgereiht zwischen Schädel und Rückenwirbel. Vielleicht erinnern sich Besucher der Landesausstellung, daß sich dort dieses Ungeheuer ihnen in der respektabeln Länge von 4,3 m als eindrucksvolles Modell vorgestellt hat.

Damit ist von dem reichen Formenschatz an Sauriern und anderem Getier vom Monte San Giorgio nur ganz Weniges erwähnt. (Näheres in: Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich, 1944.) Eine Menge Skelette harren noch, in Kisten verpackt, der wissenschaftlichen Erschließung und der Auferstehung in den Museen. Unendlich viel mehr Skelette aber ruhen weiter im Schoß der Erde. So sie nicht von Bergwerksarbeitern für die Saurolfabrikation, von Zoologen für Studienzwecke aufgeschreckt werden, schlummern sie weiter in der Nacht des Berges, bis sie dereinst, vielleicht nach Jahrmillionen, den Kräften der Verwitterung und Abtragung anheimfallen und, zu Sand und Schlamm zerrieben, wieder in den Grund neuer Meere gespült werden. fw.

Redaktion: Dr. Ernst Eschmann, Zürich 7, Rütistraße 10. (Beiträge nur an diese Adresse!) Unverlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag von Müller, Werder & Co. AG., Wolfbachstraße 19, Zürich Telephon 2 35 27